

# Volkstimme

Einzelnnummer 40 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S.

## Bezirk Merseburg.

Erscheint jeden Freitag; Sonnabends mit der illustrierten Beilage „Volk und Zeit“ sowie wöchentlich abwechselnd: „Die Frauenwelt“ und „Für die arbeitende Jugend“

Nummer 257  
Verlagspreis: Monatl. 6. — Mk. und 1. — Mk. Vierteljährlich durch die Postanstalten 6.50 Mk. mit Abnahmegebühren. Durch die Post abgeholt monatlich 7. — Mk.; im Vierteljahr 21. — Mk.

5. Jahrgang.  
Verlagspreis: Das Millimeter für abgehenden Anzeigenteil kostet 10 Hg.; Restraum im bezogenen Maße 3. — Mk. Inhalt der Anzeigensätze für die Woche 7. — Hg. wozu 9 Hg.

Redaktion: Große Braubaustraße 17, Halle a. S. Fernruf-Nr. 6802. Erscheinungsdienstag 11—12 Uhr.  
Halle, Mittwoch, den 2. November 1921  
Verlag u. Expedition: Gr. Ulrichstr. 27, Halle a. S. Fernruf-Nr. 5407, Verlagskassen u. Schrift Nr. 11692

# Rücktritt der preussischen Regierung

Berlin, 1. November, 4.45 Uhr nachm.  
Das preussische Ministerium hat seinen Rücktritt einmütig beschlossen.

Der Rücktritt des Ministeriums Stegerwald wurde durch folgende Resolution der demokratischen Landtagsfraktion, die am Dienstag nachmittag zusammengetreten war, herbeigeführt:

„Nach der veränderten politischen Lage erscheint uns die Zweiparteien-Regierung nicht länger haltbar. Die bisherigen Beschlüsse zu einer Verbreiterung der Regierungsgrundlage zu gelangen, müssen wir als gescheitert betrachten. Um freie Bahn zur Bildung einer tragfähigen Regierung zu schaffen, treten unsere Mitglieder aus der jetzigen Regierung aus.“

Genau die Demokraten diesen Beschlusses schärfen, waren nicht nur Mitglieder der alten Koalition einschließlich der Sozialdemokratie Verhandlungen über die Umbildung der preussischen Regierung geführt worden, die aber durch das Verhalten des preussischen Innenministers Dominicus scheiterten. Dominicus, dem der Rücktritt schon öfters nahegelegt wurde, bestand auch jetzt noch darauf, weiterhin preussischer Minister des Innern zu bleiben. Der Reichstag, dem das Kabinettsministerium anzuvertrauen, wurde von der Zentrumsfraktion abgelehnt. Infolgedessen mußte der Rücktritt der Demokraten in Frage kommen, denn ohne diesen Rücktritt hätte weder eine Umbildung, die von den Parteien aus Grund der politischen Verhältnisse für notwendig erachtet wurde, noch eine Demission des Kabinetts herbeigeführt werden können.

Nachdem so auch die letzten Verhandlungen über eine Regierungsbildung gescheitert waren, war für Stegerwald der Rücktritt der Demokraten ein Glück; denn die Sozialdemokratie hätte das Verhalten der bürgerlichen Parteien in Zukunft mit der schärfsten Opposition, die auch Herr Stegerwald nicht überwinden konnte, beantwortet. Die Sozialdemokratie verhält sich zu der neu geschaffenen Situation vorläufig abwartend; denn sie hat keinen Grund, sich nach neuen Regierungsformen zu drängen. Selbstverständlich begrüßen auch wir die Klärung, die durch den Rücktritt des Kabinetts geschaffen wurde und sind bereit, an dem Zustandekommen einer neuen, tragfähigen Regierung mitzuarbeiten. Hierbei ist nicht zu vergessen, daß die Parteienverhältnisse im Landtage an der Zeit sind als im Reichstag, und die alte Koalition in Preußen auch heute noch, wenn auch nur eine geringe Mehrheit bildet. Weiterhin muß berücksichtigt werden, daß die Unabhängigen, die sich im Reich bereit erklärten, ein Kabinetts von Zentrum und Sozialdemokratie zu unterstützen, nicht gänzlich ausgeschlossen werden können. Die Einbeziehung der Reichssozialisten in die künftigen Verhandlungen muß unterweislich mitbedacht werden. Wir können uns von Luxus nicht leisten, alle 14 Tage im Reich eine neue Regierung aufzustellen zu sehen, zumal eine Umbildung der Regierungsvorhältnisse im Reich Rückwirkungen nach sich ziehen könnte, die bei Umbildung einer Landesregierung gänzlich ausgeschlossen sind. Zur Förderung der nächsten Wahlen innerhalb der demokratischen Partei und der Volkspartei, die in dieser Beziehung in letzter Zeit Großtaten bewiesen haben, werden wir uns nie und nimmer begeben. Denselben ist ein Rechtskurs unter allen Umständen zu vermeiden. Die Sozialdemokratie darf und wird nur mit Parteien zusammengehen die bereit sind, nicht nur Rechte zu beschöpfen sondern auch Pflichten im Sinne der Republik zu übernehmen.

### Wahrheitlich kommt die alte Koalition.

Berlin, 2. Nov. (WZB.) Stegerwald erklärte einem Pressevertreter zur Arbeiterzeitung in Preußen, daß die Regierung einwillig als Geschäftsinstitut im Amt bleiben. Der morgen zusammengetretene Landtag werde die Klärung bringen. Stegerwald ist der Ansicht, daß die politische Lage ein Kabinetts auf breiterer Grundlage nötig macht. — Die Krise wird von den Wählern auf die Krise im Reich zurückgeführt. Man erwartet entweder Herstellung einer großen Koalition von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie oder Bildung der alten Koalition Zentrum — Demokraten — Sozialdemokraten. Das erstere ist sehr unwahrscheinlich.

### Keine Kredithilfe.

Die Machtprobe der Besitzenden bei der Eröffnung der Schwärze.

Von der Kredithilfe der deutschen Industrie rückt einer der Säulen des Reichsverbandes jetzt in die Luft, daß es in der Zeit ist, zu den hier aufgeworfenen Fragen erneut Stellung zu nehmen. Der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Dr. Eugen Berg, der kürzlich noch für die Kredithilfe eingetreten ist, erklärt in der von der Schwärze

Industrie beeinflussten Presse, er habe noch auf der Wähler-Zugung des Reichsverbandes sich für den Kreditplan eingesetzt, müße aber jetzt sein Urteil revidieren, nachdem Oberbefehligen geteilt und das deutsche Volk mit seiner Wirtschaft durch die Entwertung der Mark auf das Schwerste getroffen sei. Von vornherein wehrte er sich dagegen, daß man etwa bei einer Ablehnung der Kredithilfe zu einer zwangsweisen Verbreiterung der Goldbedeckung das Reich verfallen würde. Hier ist es also die offene Frage vor der Entscheidung der Schwärze, die mit all den Verbänden befaßt wird, die man aus dem Schlagwort buch der Bundesvertragsorgane schon lange kennt. Also abermals ist von einer Auslieferung des Privatvermögens an die Entente und einer Ueberweisung der Wirtschaft die Rede, obwohl man genau weiß, daß die Entente bisher von Eingriffen in das Privatvermögen, z. B. bei der Liquidierung des Auslandsbesitzes bei dem Krieg von gestrichelten Schwerten im Geheimstande usw. nicht zu reden ist. Insofern tagaus, tagein die Klüfte des Auslandes in deutschen Werten erliegen. Hugenberg weiß ebenso, daß durch eine Politik der strikten Ablehnung deutsche Gebietsteile von der feindlichen Bewegung bedroht werden, sagt das aber nicht, um das zu bemängeln, was der Kern seiner Ausführungen ist: nämlich die Steuerfrage des Reiches. Man hat die Kredithilfe zur Abwehr einer Eröffnung der Schwärze propagiert. Man rückt jetzt ab von ihr, weil die Regierung geschwächt ist, und weil man es auf die Machtprobe ankommen lassen will. Man hat sich aber den beabsichtigten Kreditplan nicht angesehen, noch freudig aufgenommen, sondern vertrat die Auffassung, daß man erst einmal sehen müße, was nun eigentlich geleistet werden soll. Der im Reichsjustizrat ausgearbeitete Vorschlag bot eine Verhandlungsgrundlage, wenn er auch der Industrie einen unangelegenen Einfluß ja sogar eine Art Lebensregierung zugehand, indem er ihr die Entscheidung über die Höhe des Kredites überlassen wollte. Es ist nun höchst bemerkenswert, daß der konervative Flügel des Reichsverbandes jetzt sogar gegenüber diesem Plan aus seiner stillen Opposition gegen den Plan in die offene übergeht. Daraus ergibt sich für unsere Partei die Konsequenz, daß sie sich von den Verschleppungsmanövern bei den Reichstagen nicht irre machen lassen darf, sondern weiter bestehen muß auf einer Eröffnung der Schwärze. Die Schwärze muß aber über die Form kann es einen Streit geben. Aber die Antwort muß zur Durchführung kommen, daß die Rückgeber der Geldauszahlung, die Besitzer der Schwärze den gleichen Teil an der Reparation tragen müssen, wie die breiten Massen, denen man Brot, Kartoffeln und Salz ebenso beschert, wie die beschriebenen Verbrauchsgegenstände des täglichen Bedarfs. Es muß einmal mit dieser Forderung ernst gemacht werden und dann wird es sich zeigen, ob die Unternehmerverbände willens und in der Lage sind, ihre Steuerpflicht durch eine freiwillige Leistung abzulösen.

### Die Wutthum kommunikativer Federhelden.

Von Reinhold Dreßler, Mitglied des Untersuchungsausschusses.

Klara Zeilin hat den bekannten Ausdruck getan: „Kommu-ni-ka-ti-ve“, heißt ein edler Mensch sein.“ Erlebe das zu, so mühte man bei den kommunikativen Führern weit mehr davon spüren. Es scheint denn auch nicht möglich sein, daß zum Beispiel unter der heutigen Führung sowie wie Dr. Zeilin, Dr. Mühl, Adolf Hoffmann, Marie Adamsch ufm. der K. P. D. entgeht den Kläden Lehren. Also es muß mit den „edlen Seelen“ bei den Kommunisten irgend einen Halen haben. Eine ganz besondere edle Seele hat sich in der Sonnenbahnnummer vom 29. Oktober im halleischen „Klassenkampf“ offenbart. Sie hat zu einem Entlassungsartikel über die traurigen Heldentaten einzelner Schupoabteilungen beim Märzputsch beigetragen. Am liebsten möchte man sich mit solchen Artikeln ab nicht be-fassen, aber da es sich um wichtige öffentliche Angelegenheiten handelt, muß man es.

Der „Klassenkampf-Artikel“ beschäftigt sich mit den Feststellungen, die der Untersuchungsausschuss des preussischen Landtages über die Erziehung ganzer Aufständiger durch Schupoabteilungen macht. Dabei wird der Antrag, den unsere Genossenschaftlichen im Untersuchungsausschuss gestellt haben und der einmütigen Annahme fand, mit abgedruckt. Daran konnte die edle „Klassenkampf“-Seele nicht vorbei, aber ich sag zu unserem Antrag:

„Man merke die Wutthum dieses Antrages. Sie ist eine andere als nach dem Inhalt lautet. Aber den Arbeitern der Rosa, Gewerkschaft und Führung wird es nicht gelingen, mit dieser puerilen Aktion das Schandmal zu entfernen, das sie sich ihren blödsinnigsten Führern und ihrer Partei mit der Provo-zierung des Märzputsches und der gramlosen Hinrichtungsarbeit an den Kommunisten in Mitteldeutschland aufgedrückt

haben! Und die Arbeiterzeitung wird nicht ruhen, bis die ganze Wahrheit reiflos ans Licht des Tages gezogen, die feindseligen Betrachter an ihren Kampfgesossen geführt und allen er-götterten Wägen Ansporn die Freiheit wiedergegeben sein wird.“

So bedeutet der edle Artikelreiber unsern Antrag. Und so etwas wagt man den armen, buchstäblich verführten „Klassenkampf“-Lesern vorzusetzen. Da ist es doch nötig, das Gebächnis des Publizans ein wenig aufzuschälen.

Was sich bei der Verbreitung des Märzputsches deutsche Reichssozialisten, von denen sich leider auch in ein-zelnen Schupoabteilungen welche befanden, geleistet hat, ist eine Nachahmung aller unglücklichen Ereignisse und Trans-aktionen, die sich täglich im offenen Kampfe gelungener wütten Volkskämpfern leisten. Die Tragödie in Mitteldeutsch-land war schlimmer, aber noch viel größer ist jene, die sich täglich in Rußland abspielt. Daher haben Bürgerkriegsver-herrlicher, die sich auf Rußland löbend verbeugen, im halleischen „Klassenkampf“ breit gemacht, jedes Recht zur Entrüstung verweigert. Für Leute, wie Hölz, Bowitz, Demt usw. kann man schließlich noch etwas wie Achtung empfinden, denn sie haben wenigstens im Kampf gestanden, aber was soll man von Federhelden sagen, die zwar blutige Seh-artikel und damit Krone der Gewalt verleiht, die sich dann aber nach geschehenem Unglück von der Verantwortung brüden? Bergeht nicht: Dr. Zeilin wurde aus der Kommunisten Partei ausgeschlossen, weil er die maßvolle Schwärze im Märzputsch an der Spitze leitete. Solch ein Zeilin ist kein kommunistischer, sozialistischer Heldentat in Rußland ist der Märzputsch getadelt worden.

Ein Recht zur Entrüstung über die Schupoabteilungen haben also nur diejenigen, die sich damals gegen den ver-derblichen Märzputsch angeschlossen haben. Selbst wenn man die Bewegung zum Schupo ins Menschliche für einen Fehler hielt, wie es schließlich die Unabhängigen getan haben, so war es doch die Aufforderung an die Arbeiter zum be-wußten Kampf an der verbrecherischen Wahnsinn. Und dieser verbrecherische Wahnsinn ist damals im hal-leischen „Klassenkampf“ und in der Mansfelder Volkszeitung ge-trieben worden.

Gedenkt dessen, ihr alle, die ihr euch mit Recht über „Heldentaten“ von Rechtssozialisten in der Schupo empört.

Noch eine weitere Erinnerung: In einem seiner aufsehnerischen Artikel enthielt sich damals dem halleischen „Klassenkampf“ das Eingeständnis: „Die Man-sfelder verhalten sich verhältnismäßig ruhig.“ Aber der blutige Feind im „Klassenkampf“ forderte trotzdem ganz deutlich zum Kampfe auf. Das war im Anfang der Kämpfe. Die vorhandenen Schupoabteilungen konnten sich der Angriffe kaum erwehren, es mußte Rest-herstellung zugezogen werden. Darunter befanden sich leider auch die Jungen, die den ganzen Aufwand für einen un-richtigen Krieg lieferten. Die unglücklichen, vom „Klassenkampf“ und der „Mansfelder Volkszeitung“ auf-gewetzten Arbeiter haben dann diesen Kriegslustigen Ge-genständen zum Krieg führen. Selbst ruhig denkende und menschlich führende Schupoabteilungen sind durch die halleischen Verbrecherischen „Heldentaten“ in Erregung versetzt worden. Man muß bei der Wahrheit bleiben, nur dann hat man Recht zur Empörung.

Noch etwas anderes: Genosse Höflich, der in dem „Klassenkampf“-Artikel vom 29. Oktober wieder in solch gemeiner Weise angepöbel-t wird, wurde beispielsweise im Untersuchungsausschuss von den Vertretern der Rechtspartei in ein scharfes Ver-derben genommen. Der ganze Aufwand ist nicht mit ge-nügender Energie niedergeworfen worden, wurde Genosse Höflich zum Vorwurf gemacht. Darauf antwortete Höf-lich mit Recht fast wörtlich: „Ja, meine Herren, ich wollte doch keinen Krieg mit eigenen Volksgenossen führen.“

Der ganze Vorwurf der Rechtspartei gegen Höflich und dessen schickte würdige Antwort ist auch ein Bei-spiel für die Unwahrscheinlichkeit des „Klassenkampfes“. Auch wenn man bei Höflich in dieser oder jener Angelegen-heit mal auf einen schlagfertigen Mann, von dem kein Mensch in solchem Amte freibleiben wird, so muß man beim März-putsch die unbedingte beste Absicht feststellen. Was in Höf-lichen Mangel lag, hat er getan, um blutige Vorgänge zu ver-mehren. Die Schuldigen sind in allererster Linie die „Federhelden“ vom „Klassenkampf“ und von der „Mansfelder Volkszeitung“ gemeint.

Und nun noch eins: Der „Klassenkampf“-Federheld schreibt sich das Verdienst zu, daß im Untersuchungsausschuss des preussischen Landtages die Erziehung und Gewal-ttätigkeiten festgestellt worden wären. Diese Feststellung wird hier offenbar, wenn man überlegt, daß der ganze Ausschuss aus 29 Personen besteht und die einzelnen Parteien je nach ihrer Stärke darin vertreten sind. Die verhassten Rechts-sozialisten haben acht Vertreter, die Herren Kommu-

nen nur noch. Die Wahrsaitik bürgerlich. Die hohen Kommunisten, von denen häufig nur einer da ist, können ohne die freundliche Hilfe ihres großen Bruders von den drei Unterguppen nicht das Geringste durchsetzen. Ja, der Wahrheit die Ehre, da die „Einkie“ nicht die Mehrheit im Ausschuss hat, wäre die Jugendvernehmung über die Erklärungen nicht mal möglich geworden, wenn nicht auch bürgerliche Parteien Einigkeit genug gehabt hätten, diese Jugendvernehmung mit möglich zu machen. Aber im politischen Kampfe die Menschlichkeit nicht vorsetzt, muß annehmen, das in rein menschlichen Fragen, und um solche handelt es sich bei den Erklärungen, die Vertreter der bürgerlichen Parteien, ebenso gut Gefühl haben wie die Vertreter der Linken. Das rein Menschliche kann doch nicht ganz vom politischen Kampfe getrennt werden. Und von diesem Gesichtspunkte aus soll sogar auch dem „Klassenkampf“ mit Umsicht etwas für seine politische „Strategie“ zugute gehalten werden. Aber keine Behauptung, wir wollten mit unserem Antrag lediglich Reindogmatik betreiben, ist hinaus in die Dementielliste. Da ist es Pflicht der Selbstkritik, darauf zu antworten.

Mit viel größerem Rechte können wir sagen: Auch nach die Behauptungen über Grausamkeiten kann die Schuld nicht verwirklicht werden, die jene kommunistischen Zeitungsartikel und Flugblätter an Ausdruck offenen Kampfes zwischen bewaffneten, hilflos übergeben, unglücklichen Arbeitern und Schupo getragen haben.

Bei aller Kritik am Verhalten einzelner Schupoabteilungen darf diese Tatsache nicht verwischt werden.

### Eine neue Note der Entente.

Väterliche Ermahnungen zur Ruhe.

Weslin, 1. Nov. (WZB.) Dem deutschen Botschafter in Paris wurde gestern folgende Note der Botschafterkonferenz übermittelt:

Die Aufmerksamkeit der Botschafterkonferenz ist auf die Gefahren hingelenkt worden, die der Eintritt landesfremder Personen nach Überschreitung der Polizeigrenzen der Ordnung in diesen Länder haben könnte. Die Konferenz ist überzeugt, daß die Ruhe, die augenblicklich im Westmangelgebiet herrscht, und deren Fortdauer von so großem Wert ist, nicht gefährdet werden wird, wenn keine von außen heringetragene Aufregung die Bevölkerung dazu treibt, von ihrer Haltung abzugehen.

Die Botschafterkonferenz glaubt, daß es die Pflicht Ihrer Regierung ist auf ihrem Gebiete und ganz besonders in den Teilen, die an das Abstimmungsgebiet angrenzen, für eine tätige Überwachung zu sorgen, um das Eindringen von Elementen nach Überschreitung zu verhindern, die die Ruhe stören könnten. Unter diesen Umständen würde die Konferenz Ihre Regierung als in hohem Maße verantwortlich betrachten, wenn Anrufen in Überschreitung von Grenzen, die aus dem deutschen Gebiete kommen, gefördert würden.

Im Namen der Botschafterkonferenz habe ich die Ehre, Sie zu bitten, Vorstehendes zur Kenntnis Ihrer Regierung zu bringen.

Genehmigen Sie mir.

Ob eine Note gleichlautenden Inhalts auch der Warschauer Regierung übermittelt worden ist, ist hier nicht bekannt.

### Die Türkei und die Entente.

Ein türkisches Friedensangebot.

Weslin, 1. Nov. (WZB.) Die große Nationalversammlung hat folgende, dem Frieden zwischen der Türkei und den Mächten betreffende Entschlüsse angenommen: Die türkische Nationalversammlung erklärt, daß sie zum Frieden mit allen Mächten unter Ausfluß der sich ergebenden und nachfolgenden Bedingungen bereit ist:

1. Unbedingte Neutralität in der griechisch-türkischen Auseinandersetzung;
2. Anerkennung der vollständigen türkischen Unabhängigkeit;
3. Aufkündigung der Kapitulationen;
4. Entfernung der griechischen Flotte aus dem neutralen Gebiet.

### Die Martedenteein.

Erzählung aus der Zeit der Revolutionenstrige von Erdmann-Charitran.

(25. Fortsetzung.)

Auch der Onkel schien entschämmt zu sein, denn erst nach einem Augenblick hörte ich ihn sich bewegen und antworten: „Was soll's? Ich bin es, das ist die Freiheit, das ist die Freiheit, man hat jetzt nicht's anderes zu erwarten.“ Dann stand er auf und ging in die Küche, um Licht zu holen. Der Bauer trat in der Dunkelheit näher heran. „Sieh, da ist ja der Freiheit“, sagte er, „Wißt Du denn noch nicht's Freiheit?“

Der Onkel trat wieder herein. „Ich blinde auf und geröhre, daß der Bauer keine Winterkleider anhatte, seine Madammenin, von der der achselige Schwanz ihm über den Rücken hing, seinen Votzselstetel mit den Haaren nach innen, seine rote Weste, deren Taschen ihm über die Schenkel hinaufblotterten und seine allen an den Knien geliebten Soen von braunem Wandfeller. Er ächelte und blinzelte mit seinen kleinen Augen und hielt etwas unter dem Arm. „Ihr kommt wegen der Zeitung, Bauer“, sagte der Onkel: „sie ist diesen Morgen nicht angekommen; der Bote ist noch nicht da.“ — „Nein, Herr Doktor, nein, mich führt etwas anderes her.“

Er legte ein altes Buch auf den Tisch mit einem wenigstens drei Linien dicken hölzernen Deckel und ganz schlauen mit breiten kupfernen Klammern in Gestalt von Traubenblätter; der Schnitt war wie ein Kleeblatt und fettig, und zwischen jedem Blatt gingen Fäden und Schnürchen herum, um die wichtigsten Stellen zu bezeichnen.

Weslin, 1. Nov. (WZB.) Außenminister Julius Reuter verhandigte die russische Botschafterung davon, daß das französisch-türkische Abkommen offiziell in Anstoa unterzeichnet wurde und daß das französisch-türkische Abkommen den russisch-türkischen Verhandlungen keinen Abbruch tue.

### Steigerung des Hungers in Ostpreußen.

Weslin, 1. Nov. (WZB.) Privatnachrichten zufolge führte die rasche Jahreszeit eine katastrophale Verschärfung des Hungers und eine Verschärfung in der Verteilung der Naturalien herbei. Die Getreidezufuhren auf den Stationen floßen infolge der Weglosigkeit. Die vorhandenen Getreidemengen erreichten nur die Städte. Die Weglosigkeit verhindert die Gutsantragung der Missetzung auf die einzelnen Dörfer. Die Hungergebeile gewinnen täglich erschreckend an Ausbreitung. Dort, wo Schornsteine vorhanden waren, sind sie aufgefahrt worden. Die britischen Sowjets selbst sind ohne Zufuhr. Die Gefangnisse sind verpfändungslos, die Gefangenen drehen aus und verbreiten Anarchie, Raub und Diebstahl. Die Eisenbahn-Verkehrsmittel sind fast alle außer Gebrauch, Holzmaterialien fehlen vollständig. Die Gebirgen wachen. Die Seewerke sind von nachlässiger Wartung gelassen.

### Verhaftungen in Königsberg.

Königsberg, 1. Nov. (M. T. B.) Bereits vor mehreren Tagen hatte die politische Abteilung des Polizeipräsidiums Kenntnis davon erhalten, daß eine Anzahl litauischer Bolschewiken nach Königsberg kommen würden, um hier Besprechungen abzuhalten. Am Sonnabend gelang es, zehn Männer, als 2 Klauer, festzunehmen, außerdem wurde ein großer Strohhaufen Material beschlagnahmt. Die zehn Verhafteten wurden in das Polizeigefängnis gebracht.

### Schulfragen.

Der Hauptausdruck des neuhilichen Landtages letzte am Vorhanden die allgemeine Debatte über den Kulturbau ist. Kultusminister Reuter. Der Kultusminister soll Kulturpolitik treiben, nicht Kultur machen. Notwendig ist die soziale, politische und kulturelle Gleichberechtigung. Die Unterstufe ist die natürliche Spitze der Volkshilfswirtschaften. Sie ist nicht nur ein Schritt, das Wesen ist das Fortschrittsinstitut. Das persönliche Programm des Kultusministers über Lehrerbildung ist folgende: Allgemeinbildung ist der Kern der höheren Schule, besonders geeignet ist dafür die Oberstufe. Die pädagogische Bildung dauert 2 Jahre und ist hochschulmäßig zu gestalten.

Reinhold (L. S. V.): Wir dürfen nicht vor allem das deutsche Kind erziehen, sondern wir müssen Neugier erziehen. Die Menschheit muß in der Allgegenwart Bürger sein. Der Reuter unterwirft den Antrag der Deutschnationalen, den Versailles Friedensvertrag als Katechismus in der Schulunterricht einzuführen, als Einleitung soll aber die Schuld der Deutschnationalen am Krieg hineingeschrieben werden.

König (S. P. D.): Der alte Staat hat den künftigen Vaterlandssinn herangezogen, durch Vererbung des Herrscherthums. Kein Lehrer soll weniger dürfen, die Wahrheit über Wilhelm II. zu sagen, wie Bismarck in dem 3. Band seiner Erinnerungen. 1807 hat man Frankreich ein Bündnis anboten, 40 000 Soldaten Frankreich zur Verfügung gestellt. Jetzt wird das Nachgeben dem Regieren Feinde gegenüber als nationale Würdlosigkeit hingestellt. Als ich nicht bei uns einer Überzeugung des nationalen Gedankens. Wir dürfen auf dem Schulgebiet keine langsamen Reformen zulassen, sondern helfen kann uns nur eine schnelle Revolution. Notwendig ist die Staatsbürgerliche Erziehung. Wir drängen einem Minister des Kabinetts Eidermatt wenig Betragen entgegen, weil dieser Kabinetts angewiesen ist auf das Wohlwollen solcher Kreise, die Schulreformen feindlich gegenüberstehen.

Delege (Dn.) lehnt das Thälische Seminar ab. Die pädagogischen Akademien müssen funktionell sein.

Gemeinlich (S. P. D.): Bedeutungslos ist die Frage, wie der nationale und internationale Gedanke in der Erziehung vereinigt werden kann. Die völkerverbindenden Ideen werden erst Wirklichkeit, wenn die wirklichen Grundlagen dafür gegeben. Der Krieg hat alles dafür erst gemacht. Nur durch internationale Ab-

machungen kann Europa geehrt. Genosse Jannich wendet sich gegen die Dolchstiche. Er möchte den Dolchstichrechner Material in die Hand gegeben werden, wozu sich die Verleugnung der Dolchstiche erkläre.

### Sinowjew und die „Morgenpost“.

Die „Rote Fahne“ ist durch die Abhängigkeit der RPD von der russischen Internationale in die peinliche Lage versetzt, einen 2 1/2 Spalten langen Artikel des Moskauer Oberregisseurs Sinowjew zum Abdruck zu bringen, in dem dieser die Aufgaben einer kommunistischen Zeitung bespricht. Der Kern der von Sinowjew in und zahlreichen Wiederholungen trohnen Ausführungen ist der Vorschlag, die Arbeiterpresse dazu zu benutzen, den Kampf gegen die Gewerkschaften zu führen, was für sein Arbeiter-Intelligenz eine neue und dankenswerte Aufgabe ist. Sinowjew aber beschränkt sich nicht nur auf die Kritik, er hat sich auf seinen Reisen durch Deutschland und Frankreich in der Welt umgesehen und seinen Blick für die Notwendigkeiten eines Arbeiterblattes geschärft. Seine Vorschläge spielen in folgenden Ausführungen:

„Es ist notwendig, daß auch bei uns das Material für angeordnet wird, daß es in die Augen fällt. Es ist notwendig, daß in einer Kolonne an der Spitze in einigen Worten alles gesagt wird, worin der Inhalt der ganzen Zeitungsummer besteht. Wir müssen lebhaft daran denken, was eigentlich den gewöhnlichen Arbeiter zu solchen Zeitungen zieht, wie die „Morgenpost“ in Berlin oder „De Journal“ in Frankreich.“

Ein prägnanter Gedanke! Die „Rote Fahne“ wird künftighin die Konkurrenz mit der „Morgenpost“ aufnehmen und ihre Leser in dem revolutionären Geist dieses Blattes unterrichten. Damit keine der Leser der „Roten Fahne“ in Sorge gerät, sie könnte etwa nicht genügt sein, sofort diesen vorrätlichen Vorschlag auszuführen, fügt die Redaktion des bisher kommunistischen Blattes den Ausführungen Sinowjews den folgenden Nachsatz bei:

„Die Redaktion der „Roten Fahne“ wird schon in den nächsten Tagen zusammen mit der Organisation Groß-Berlin eine besondere Sitzung der Redakteure und Arbeitervertreter aller größeren Fabriken einberufen, um so schnell als möglich die Anregungen der Redaktion in die Tat umzusetzen. Die Umstellung der „Roten Fahne“ auf den neuen Typus eines proletarischen Blattes muß binnen kürzester Frist erfolgt sein.“

Das Spiel kann beginnen. Jede der an den bevorstehenden Beratungen beteiligten Personen kaufe sich eine „Morgenpost“ und gebe sich Mühe, die „Rote Fahne“ im Sinne dieses Proletarierblattes umzugestalten. Die Sitzung über solche man mit den Worten: „Es lebe die Revolution!“

### Gänge bekommen.

Lange bekommen haben sich die holländischen Nationalsozialisten ehe sie merken, daß die „Rötkämme“ sie geknackt haben. Am 10. Oktober brachten wir eine Mitteilung unseres Münchener Parteibüros von der Beurteilung eines gewissen Frey wegen Stillschließens. Gestern erhielten wir nun folgendes Schreiben:

Auf Grund des Paragraphen 11 des Preßgesetzes ersuche ich Sie in Ihrem Blatte richtig zu stellen, daß die in Nr. 237 Ihres Blattes in dem Artikel „Die Deutschen haben weiter gesehen“ aufgeführte Behauptung, Frey sei Führer der Nationalsozialistischen Partei unrichtig ist. Nichtig ist, daß Frey niemals Führer oder auch Mitglied der Nationalsozialistischen Partei war.

Karl von Sababurg im Exil. Unter außerordentlichen Vorherrschaften wurde heute der Exilist Karl an Bord des von Bonn liegenden englischen Kanonenbootes „Gloria“ abgeholt. Der Exilist Karl von Sababurg, der dem König auf dem Flug Schmelz-Inszenen begleitete, wurde verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Die Gemahlin des Exilisten erhielt Aufenthaltsbewilligung in Luxemburg.

länder in Belgien gelandet sind, um die Franzosen zu befreien. Aber hören Sie, was nun noch kommt: Um jene Zeit werden die Führer der Völker sein wie das Feuer eines Herdes zwischen Holz und wie eine Fabel unter den Garben; sie werden rechts und links alle Völker verschlingen.“

Da hob der Bauer den Finger mit ernster Miene auf und sprach: „Da haben Sie's; das sind die Könige und die Kaiser, die mitten in ihren Armeen herantretten in den Ländern, durch welche ihr Weg geht, alles verschlingen.“ Frey kennen unglücklicherweise diese Dinge, weil wir sie gesehen haben; unser armes Dorf wird noch lange daran denken.“ Und da der Onkel darauf keine Antwort gab, fuhr er fort: „Um jene Zeit, wehe dem Hirten des Lichts, der seine Herde verlassen wird; das Schwert wird ihm aus der Hand fallen und sein rechtes Auge wird ganz verblendet sein.“ — Wir leben in diesen Worten den Erzählung von Mainz mit letzter Annahme und seinen fünf Mätressen, der letzte Jahr beim Anmarsch des Generals Luthine die Flucht erging. Was war der wahre Hirt des Lichts, der dem ganzen Lande zum Vergnügen war; sein Arm ist ihm verbrochen und sein rechtes Auge ist erblindet.“

„Aber“, sagte der Onkel, „bedenke, Bauer, dieser Erzählung war nicht der einzige; es gab viele in Deutschland, in Frankreich, in Italien und in aller Welt von derselben Aufführung.“ — „Nur um so besser, Herr Doktor“, erwiderte der Maulwurfsänger, „das Buch spricht für die ganze Erde; denn“, setzte er mit dem Finger auf der Blatseite hinzu: „Um jene Zeit, spricht der Geizige, werde ich die falschen Propheten, die Wirtsführer und den Geist der Unruhe aus der Welt vertreiben.“ — Wen kann denn das anders bedeuten, Doktor Jakob, als diese Menschen, die immer von der Rädelscheibe reden, um unser Geld an sich zu ziehen; die selbst nichts glauben und uns mit der Hölle drohen; die sich in Purpur und Gold kleiden und das Demut predigen, die uns gauen: Betanfer Eure Güter und folge Christus! und die selbst nichts tun, als Reichtümer auf Reichtümer in ihren Vätern und Hören anhäufen; die uns den Glauben entziehen und über die Schwachköpfe lachen, die ihnen Gehör schenken. Ist das nicht der Geist der Unruhe?“ — „Ja“, sagte der Onkel, „das ist absichtlich.“ — „Nun, Sie die, für alle die schlechten Hirten sind diese Dinge geschrieben“, erwiderte der Bauer. (Fortf. folgt.)

Dann setzte er sich in den Lehnstuhl, nahm das Buch mit einer Art Verzerrung auf seine mageren Schenkel und schlug es auf, und da ihn der Onkel anschaute, sagte er: „Herr Doktor, ich habe Ihnen schon hundertmal von dem Buche meiner Tante Adel von Seming gesprochen; nun, heute bringe ich es Ihnen, um Ihnen die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft zu zeigen. Sie werden sehen, alles was ich seit vier Jahren angetragen hat, war schon vorher geschrieben; ich verstand es wohl, ich wollte es nur nicht sagen, wegen Richter, der sich über mich lustig gemacht hatte, denn der nicht nicht über seine Majestät hinaus. Und die Zukunft steht auch da drinnen; ich werde sie aber nur Ihnen, Herr Doktor, erklären, Sie sind ein gelehrter, vernünftiger und hellsehender Mann, deswegen bin ich da.“

„Sori, Bauer“, sprach der Onkel Jakob, „ich weiß wohl, daß alles auf dieser Welt hienieden dunkel ist, und ich bin nicht so eitel, um den Mauben an Frohbeweinungen und Wunder, wie sie uns ernsthafte Autoren, wie Moses, Herodot, Thukydides, Titus Livius und viele andere berichten, zu zweifeln. Aber besonnengeachtet habe ich zu große Achtung vor dem Willen des Herrn, um in Geheimnisse eindringen zu wollen, die sich seine unbegrenzte Weisheit vorbehalten hat; ich möchte lieber in Euren Buch die Erhellung vergangener Dinge schauen, als die Zukunft. Dies wird viel deutlicher sein.“ — „Gut, gut, Sie werden alles erfahren“, erwiderte der Bauer, zur Freude mit des Onkels ernsthaftem Aussehen. Er schob seinen Lehnstuhl zum Tisch und legte das Buch darauf; dann hoberte er in seiner Tasche, zog eine alte kupferne Büchse heraus und setzte sie auf die Nase, was ihm ein ganz sonderbares Aussehen gab.

Nun fing der Bauer zu lesen an: „Anno 1793. — Das Gras ist verdorret und die Blume ist abgefallen, weil der Wind darüber hin ging. — Das bedeutet, daß wir Winter haben: Das Gras ist verdorret, weil der Wind darüber hin blies.“

Der Onkel nickte mit dem Kopf und der Maulwurfsänger fuhr fort: „Die Inseln haben geschrien und wurden von Schreden ergriffen; die Enden der Erde wogen entsetzt; sie haben sich genähert und tiefer ist sie gekommen.“ — „Das, Herr Doktor, ist so zu verstehen: England und selbst die Inseln nach weiter draußen im Meer sind über die Republikaner beherrscht.“ — Sie haben sich genähert und sind gekommen.“ — Seebemann weiß, daß die Eng-



# Warten Sie nicht mehr!

mit ihren Einkäufen, denn ungläubig sind die Straßengraben und die Gemäler geworden. Ich bringe nach eine

# Sensations - Woche

zu heute erkannend billigen Preisen.

|   |   |  |
|---|---|--|
| <b>Damen-Hemden</b><br>48.- 45.- 35.-         | <b>Untertailen</b><br>18. 15.- 12. 7.50                   | <b>Brinzebröde</b><br>100.- 9.- 56.-           |
| <b>Handtücher</b><br>18.- 15.- 12.50 10.-     | <b>Weisse Leinwand</b><br>9.50 7.50 9.50 5.5 2.           | <b>Strohbröde</b><br>nur 32.50                 |
| <b>Damen-Schürzen</b><br>47.50 35.- 32.- 27.- | <b>Damenkrämpfe</b><br>32.- 22.- 18.- 15.- 7.50           | <b>Kinderkrämpfe</b><br>18.- 15.- 9.- 9.50     |
| <b>Mädchen-Hemden</b><br>32.- 28.- 22.- 17.50 | <b>Kinder-Trikots</b><br>40.- 35.- 28.- 23.-              | <b>Kinder-Schürzen</b><br>35.- 29.- 25.- 9.50  |
| <b>Barch-Unterröde</b><br>38.- 34.- 48.- 42.- | <b>Barch-Hemden</b><br>35.- 32.- 48.- 42.-                | <b>Herr-Unterhosen</b><br>45.- 38.- 24.- 12.50 |
| <b>Herrn-Hemden</b><br>55.- 52.- 48.- 42.-    | <b>Herrn-Socken</b><br>16.- 12.50 9.50 6.-                | <b>Stern-Zwilen</b><br>10 Stück 4.50           |
| <b>Sonder-Angebote</b><br>Gr. Posten          | <b>Schlafbeden</b><br>75.00 68.00 58.00 45.00 35.00 32.00 | <b>27</b>                                      |

Gelegenheitsaufhaus

# Schmeerstrasse 5

1 Treppe.

Verkaufzeit 9-1. 2-7 Uhr.

## Bei Einkäufen

bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich stets auf die Inserate in der „Volksstimme“ zu beziehen.

**Kaffeehaus Knäusel**  
Rannischestraße 7  
Vom 1. November, ab 4 Uhr:  
**KONZERT**  
la. Damenkapelle.  
Jeden Donnerstag Sonderabend.

**Stadtheater Reichstrasse Naumburg**  
Am Freitag, den 4. November 8 Uhr abends  
**„Böhlertüte“** Isvorstellung  
der Reichsvereinigung ehem. Kreisoffiziere zum Festen der **Oppas-Dyler**  
**Die „Waff“ n nieder**  
Drama in 4 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Bertha von Suttner von Hans Esler.  
Vorverkauf: im Aquarellgeschäft Schmeerer Markt, Naumburg.

**Neu eröffnet!**  
**Schuhbörse!**  
Gr. Braubausstr. 10 neben Modernem Theater empfiehl.  
**Schuhwaren aller Art**  
zu allerbilligsten Preisen.  
Für solide, dauerhafte Schuhwaren kommen zum Verkauf. Bitte überzeugen Sie sich.  
— Billigster Bezug auch für Wiederverkäufer. —

**Jetzt oder nie!**  
Verkaufen Sie Ihre alten, auch zerbrochenen **Zahngelisse!**  
Für alle für jeden verwendbaren Zahn bis 40 Stk. —  
Für ganz neue bis 100 Stk. bis 10 Stk. —  
Ankunft nur Donnerstag, den 3. Nov. 1921.  
von 10-6 Uhr in Halle a.S. im Hotel Stadt Naumburg, Grandplatz 12, Zimmer Nr. 1 S. 10b.

**Stadt-Theater**  
Donnerstag den 3. Nov.  
Ant. Ed. 10 1/2 Uhr  
**Die Wäkulre**  
von Richard Wagner  
Freitag  
**Meine Frau - das Fräulein**

Reparaturen an Uhren Golds und Silberwaren, sowie Schmuckstücken, übernimmt bei solch. Reparatur, zu normalen Preisen H. Lerner, Uhren- u. Juweliergeschäft Große Schulstrasse 85, gegenüber Postkassentisch.

**„Union“**  
Fabrik u. chem. Reinigung  
**Annehmestelle:**  
Bernburger Straße 22.

**Zweihöcker Geldscheintaschen**  
in da Leder und jeder Art  
leder, gestreift, und gut nur bei  
**Hugo Krasemann**  
Seberstr. 206 a/b, c, d, nur 10 Schmerstrasse 10.

Der Familienkalender, der über den vollen 2021 viele interessante Auszüge über wichtige Ereignisse, ferner Erziehung, Gesundheit, Wetter, u. a. m., liefert lang und all. Preis in kleinst. Mehrzahl von 10 Stk. 40 Pf. und 60 Pf. Porto  
Buchhandlung **Volksstimme**  
Gr. Ulrichstr. 27.

Gr. Ulrichstr. 51. **Licht-Spiele** Fernspr. 4681.

**Morgen Donnerstag Erst-Aufführung II**  
Der zweite Richard Eichberg Monumental-Abenteurer-Sittenfilm  
erzielte bei seiner Uraufführung in Berlin **den größten Erfolg**  
Mit der grossen Gewalt, mit der ein Ausserordentlicher Regisseur die Zuschauer in seinen Bann zu zwingen weiss, schuf Richard Eichberg den Film **Die Bettelgräfin vom Kurfürstendamm**

Das Mädchen aus der dunklen Gasse.  
Großstadtbild in 7 kolossalen Akten.  
in der Hauptrolle die gewandte und beliebte Darstellerin **Lee Parry.**  
Ferner das neueste 3 aktige Lustspiel  
**G. Dammanns: 5000 Mk. Belohnung.**  
Einlass 3 1/2 Uhr, Beginn 4 Uhr.

Die millionenfach bewährte **Öel-Wachs-Schuhkreme**

**Diamantine**  
in bester Friedensqualität wieder erhältlich.  
Man verlange Dosen mit eingelegetem Zettel **„Friedensware“**

Hersteller **Rud. Starke** Melle 7/H.

**Wollen Sie wirklich Geld sparen?**  
So versäumen Sie nicht Ihren Bedarf in **Herrenanzug-Stoffen, Ulster-Stoffen Damen-Kostüm-Stoffen** nebst dazu gehörig, Futterstoffen für den kommenden Winter in meinem **Total-Ausverkauf** zu denken.  
Trotz Knappheit der Ware bringe ich nach wie vor in den vorgenannten Artikeln **große Auswahl u. gewähre bei alten Preisen auf alle Einkäufe**  
**10 Prozent Rabatt!**  
**Ludwig Zengerling,**  
en gros Tuche und Futterstoffe en detail  
**Barfüßerstraße 11, Ecke Schulstraße.**  
Fernsprecher 2497. Geschlossen von 1-3 Uhr.

**Schuh-Putz Filo extra**  
Glänzt im Nu

**Erhält die Schuh'**  
Verlangen Sie überall Filo-Extra (friedensmässig hergestellt).

**SPARKASSE**  
der mittel-eutschen Bauzentrale, gemeinnützige Zentralgenossenschaft für das mitteldeutsche Baugewerbe  
verzinnt Einzahlungen bei der Annahmestelle der Verbände, k. gewerblich Genossenschaften **Halle a. Saale, Grasse Märkerstrasse 15**  
**mit 5 Prozent.**

**Reichs Universal-Bibliothek**  
Preis 1.50 pro Nr.  
empfiehlt die **Buchhandlung der Volksstimme**  
Große Ulrichstraße 27.

**Oefen**  
in allen Ausführungen, schwarz und emailliert, zum Heizen und Kochen.  
**Kochherde, gußeis. Waschkessel, Riesel's Patent-Gruden.**  
**Christian Glaser.**  
Fernruf 6138. Gr. Klausstr. 24.

**Herren-Wäsche ist Verlässensache!**  
Hochwertige **Leinen-Kragen**  
in kleidsamen Formen, selbst in hohen Weiten hält vorzüglich  
**Otto Blankenstein, Obere Leipziger Str. 71.**

**Sohlleder-Auschnitt,**  
alle Verarbeitete, Gummiabfälle kaufen Sie nur preiswert im **Spezialgeschäft bei Wilh. Kranig,**  
Biederhandlung, Neue Promenade 15.

**Bereins-Anzeiger**  
zur **Wohnungsfrage** sämtlicher Vereinstellungen **der Sozialdem. Partei.**  
Vertragsverband Halle, Juni 4/14, Fernruf 9900.  
Ferner ist die dem Hlgem. deut. Arbeitervereinsbund angehörende **Uhr- u. Uhrmacher-Vereinigung** auf dem Boden der Arbeiterbewegung lebenden gefestigten Vereine.

**Volmer.** Disserlein SPD, Donnerstag, den 3. November, abends 8 Uhr in **„Heimlicherer Mitglieder-Versammlung“**, Tagesordnung: Festlegung zum Parteitag der 4. Abdringung 3. Quartal. **Der Vorstand.**

**Weißentels.** Sozialdem. Partei, Donnerstag, den 3. November, abends 7 1/2 Uhr in **„Heimlicherer Mitglieder-Versammlung“**, Tagesordnung: Festlegung zum Parteitag der 4. Abdringung 3. Quartal. **Der Vorstand.**

**Wiennerbada.** Freitag, den 4. Nov., abends 8 Uhr in **„Heimlicherer Mitglieder-Versammlung“**, Tagesordnung: Festlegung zum Parteitag der 4. Abdringung 3. Quartal. **Der Vorstand.**

**Rönnern.** Disserlein SPD, Sonntag, den 6. November, abends 7 1/2 Uhr in **„Heimlicherer Mitglieder-Versammlung“**, Tagesordnung: Festlegung zum Parteitag der 4. Abdringung 3. Quartal. **Der Vorstand.**

Schluss der Anzeigen-Aufnahme 9 Uhr.

Die Steuerpolitik

wird morgen, Donnerstag, in der Mitglieder-Versammlung der Partei behandelt. Sie findet abends 8 Uhr bei Wilsdorf statt. Refer. Gen.

Heinrich Baentig

Partei-Angelegenheiten.

Freier Sängerkor. Donnerstag Ständchen-Singen. Treffpunkt Friedrichsplatz pünktlich 7 Uhr. Der Vorstand. Arbeiter-Jugend. Heute abend 8 Uhr im Mozartheim Lebnungstunde der Musikgruppe.

Halle und Gauleisorte.

Halle, 1. November 1921.

Was sind Devisen?

Ein in der heutigen Zeit oft gebrauchtes - leider wenig verstandenes Wort - Devisen. Was verstehen wir nun darunter? - Devisen sind Wechsel und Schecks auf das Ausland, in ausländischer Währung zahlbar und als solche das verbreitetste Zahlungsmittel zum Ausgleich internationaler Forderungen. Das heißt: die Zahlungen, die deutsche Kaufleute in England oder französische Kaufleute in Deutschland leisten müssen, werden nicht in barem Geld geleistet, sondern in Wechseln. - Der internationale Zahlungsvorgang kann vor sich gehen: 1. durch Austausch von Waren, 2. durch Bezahlung von Barges, 3. durch Auslandswechsel (Devisen). Der Austausch von Waren ist nicht immer möglich, weil er abhängig ist von der Produktions- und Konsumtionsfähigkeit der betreffenden Länder. - Der Verwendung von Barges treten noch größere Schwierigkeiten entgegen (schlechte Transportfähigkeit, Zinsverlust, hohe Versicherungskosten, abgesehen davon, daß ein holländischer oder amerikanischer Kaufmann in Holland oder Amerika mit einem deutschen Geldstück mit seiner bestimmten Ausprägung wenig anzufangen weiß). - Aus diesem Grund gibt man im zwischenstaatlichen Handelsverkehr der Bezahlung mit Devisen den Vorzug. Hat ein Kaufmann A in London einen Händler B in Leipzig und einem C in Rom Waren geliefert, sagen wir in dem Werte von 25 000 Mark, so begibt sich der beiden Schuldner nicht in der Lage die Wahrung ihres Landes, sondern senden dem Kaufmann A, ihrem Warenlieferanten, einen Scheck, eine Anweisung oder einen Wechsel auf London. Hat umgekehrt B Zahlungen nach London und Rom zu leisten, so beschafft er seine Schuld ebenso durch Schecks usw. auf diese Länder. Die Anschaffung und den Verkauf von fremden Wechseln, Anweisungen und Schecks vermitteln die Banken. Diese senden sie, wenn sie sie von ihrer Kundenliste erhalten, an befreundete Bankhäuser des Auslandes, bzw. zur Einziehung und Umschreibung an ihre eigenen Filialen, um dann auf Grund ihres Guthabens Schecks und Wechsel in den gewünschten Beträgen auszugeben. - Diese Auslandswechsel (Devisen) werden an den Börsenplätzen gehandelt. Ihr Kurs (d. h. der Preis, der an der Börse notiert wird) ist für jede andere Ware dem Wert von Angebot und Nachfrage unterworfen. - Ist die Nachfrage größer als das Angebot, dann steigt der Kurs - umgekehrt fällt er.

Schwurgericht.

Nach eine Landfriedensbrüderantlage.

Der Mittergutsbesitzer Hermann aus Amador traf im vorigen Jahre einen Burschen aus demselben Orte beim Wildern und glaubte dies dadurch ein für alle Male unmöglich zu machen, daß er den jungen Mann - S. ist ein sehr kräftiger Herr! - tätigt verprügelte. Dies rief aber im Orte eine große Bewegung hervor und als die Mandscheider Volksseite eine Motion brachte, die dazu aufforderte, Herrn Hermann jene Tat mit gleicher Waffe heimzusuchen, kam der Unwille der Einheimischen öffentlich zum Ausdruck. Als Hermann am 25. August 1920 mit dem Fahrrad durch die Dorfstraße fuhr, wurde er von einer Schar meist jüngerer Männer drohend angefallen. Er konnte aber schließlich das Weite suchen. Doch sandte ihm ein Wölbling eine Kugel nach, die ihn allerdings nur ganz unbedeutlich verletzte. Während verschiedene junge Amadorer wegen dieses Vorgehens freigesprochen wurden, kam nun gestern der Arbeiter Karl Barnitski wegen - Wandfriedensbruches (S. 1) auf die Anklagebank. Er sollte mit den Anderen gegen Revionen oder Seiden Gewalttätigkeiten begangen haben, obwohl sich gar nicht feststellen ließ, daß er bei dem Vorfall zugegen war oder überhaupt die Gewalttätigkeiten mitmachte. Ganz abgesehen davon, daß der juristische Begriff der öffentlichen Zusammenrottung, der für die Anklage des Brandfriedensbruches erfüllt sein muß, bei der geringen Zahl der Beteiligten wohl gar nicht eingesetzt werden konnte. Die Geschworenen kamen denn auch zu einer Verneinung der Schuldfrage. Barnitski wurde freigesprochen.

Kulturfrage und Friedensvertrag.

Die Frage zum Schutze der deutschen Kultur hat sich bisher in der Hauptfrage darauf bekräftigt, den Bolschewismus zu bekämpfen. Sie zeigte dabei nicht immer das selbe Gesicht. Ob genug hätte man den Eindruck, als ob sie unter dem Vorwand, die Erziehung des sozialistischen Gedankens, wie es der Bolschewismus ist, zu bekämpfen, den Sozialismus überhaupt treffen wollte. Einen ähnlichen Eindruck erregt man von dem neuesten Beitragsfeld der Kulturfrage, der Darstellung der Wirlungen des Vertrages Friedensverträge. Gelesen wurde hier in Halle eine Abhandlung mit ähnlichen Darstellungen dieser Wirlungen erfindet, die von der Kulturfrage veranlaßt wird. Aber schon die Erörterung machte den Eindruck einer verstaubten Propaganda wegen die Erziehungspolitik der früheren und jetzigen Regierungen. Bemerkenswert ist, daß es die Sozialdemokratische Partei abgelehnt hat, ebenso das Genossenschaftsmitglied, Mitglieder in den Auslieferungsausschuss zu entsenden. Die 'Volksstimme' hat es im Einvernehmen mit den Parteigenossen abgelehnt. Propaganda für diese Ausstellung zu machen. Es ist deshalb unzulässig, wenn hinter die Namen der Genossen Böhm und Ziege, die beim Aufstellungsausschuss angehört, die Bezeichnung steht 'M. d. G. P. D.'. Am Gegenstand, sie handeln dabei völlig als Privatpersonen oder nicht als Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Auch wir Sozialdemokraten profitieren gegen den Weltfrieden Genossenschaften, auch wir kämpfen um seine Rettung. Aber

bei dem dabei einwirkenden Wege trennen wir uns scharf und deutlich von den Bolschewisten, die in diesem Sinne dominierten. Überhaupt, daß die Ausstellung mit seiner Hilfe etwas erträglich in dem Maße, der allein zur Rettung des Friedensvertrages führen kann, von dem Verzicht, die Forderungen, die wir unterbreiten müßten, zu erfüllen, von dieser Voraussetzung einer moralischen Lebensweise, wie sie Marx von den vorgelegten hat, läßt sie politisch für die Ziele der Deutschen nationalen wirken. Außerdem vermissen wir noch eine Hauptfrage an der Ausstellung, eine große alle übertragende Partei, auf der weiter nichts steht als die Worte: 'Dieses fürchterliche Schicksal ist das Werk der Militaristen und ihrer Anhänger!'.

Wie ein Hundeviertel aussieht.

Die Geschworenen haben am Montag den Polizeiamtmeister Böhm, der den kommunistischen Amtsvorsteher Voltenbauer erschossen hat, wie bereits gemeldet, freigesprochen, weil ein 'Hundeviertel' Voltenbauer vorgelegt habe.

Dieser Hundeviertel aussieht, das hat vor dem Untersuchungsrichter des preussischen Landtags der Junge Lichtenberger, der derselben Schwuppenteilung wie der Angeklagte angehört hat, am 28. Oktober folgendermaßen beschrieben: Während eines Haltens des Transportes mußte M. vom Weg auf einen Felder gehen. Weil gerade ein paar Zeitschriftenarbeiter vorbeikamen, wurde M. wieder zurückgerufen. Man merkte dann, bis die Arbeiter vorübergegangen waren, alsbald wurde M. wieder in den Arter gelockt. Kaum war M. ein paar Schritte gegangen, so fiel der tödliche Schuß. Auf die Frage des Vorsitzenden Künster, ob M. etwa gelauert sei, erklärte der Junge, daß er ganz und gar nicht gewohnt sei, M. mit zögernden langsamem Schritten umzugehen. Auf die Frage, ob ein Hundeviertel vorgelegen haben könne, erklärte der Junge, dies für ganz und gar ausgeschlossen, namentlich weil M. in einem in den Arter gelockt worden ist und das erste Mal, als die Geschworenen zur Entscheidung wegen der Anwesenheit von Zeitschriftenarbeitern, wieder zurückgerufen wurde. Außerdem sei M. ganz langsam gegangen. Man erhält danach ein wunderbares Bild des Geschichtsfalles der bürgerlichen Geschworenen, die den Täter freisprechen.

Advertisement for 'Geschäftliche Rundschau' with 'Achtung!' banners and 'Für die Geschäftliche Rundschau mit Dauerabplan' text.

Neue Lohnbewegung der Metallarbeiter.

Die Metallarbeiter hatten zu Dienstag Abend gleich nach Schluß der Arbeit, eine große Versammlung nach dem 'Volksplatz' einberufen, um den Bericht über die mit dem Verband der Metallindustriellen vor dem Schlichtungsausschuss in Halle gehaltenen Verhandlungen wegen Gewährung einer Teuerungszulage entgegen zu nehmen. Die Räume des Volksparks konnten die Masse gar nicht fassen und Kopf an Kopf standen die Kollegen um zu hören, ob die Arbeitsgeber den jetzigen Verhältnissen auch wirklich Rechnung getragen. Kollege Döbel gab den Bericht. Er gab einen Überblick über die an drei Tagen erfolgten Verhandlungen. Eingehend auf den 5. September d. J. gezielten Abschlus, in welchen in Ziffer XII vorerstig festgelegt war, daß alle zu gewährenden Teuerungszulagen ab 1. Oktober 0,75 Mark für alle Arbeiter und Arbeiterinnen für die Stunde bezahlt werden. Für November eine weitere Zulage von 0,25 Mark alle 1,25 Mark mehr die Stunde. Für Dezember weitere Zulage von 0,25 Mark alle 1,25 Mark mehr die Stunde.

Lezteres Zugeständnis ist jedoch nicht direkt festgelegt, sondern freibleibend. Bei weiterer Steigerung der Preise kann für Dezember eine Erhöhung dieses Satzes nach Verhandlungen erfolgen. Ferner soll für die Lehrlinge in besonderer Verhandlung in den nächsten Tagen eine Regelung über die letzten Jahre ankommen werden. An der Debatte wurde zum Ausdruck gebracht, daß die gewährten Zulagen noch keineswegs den jetzigen Teuerungsverhältnissen Rechnung tragen und noch lange nicht genügend sind. Die dann vorgenommene Abstimmung ergab die Annahme des Schlichtungsspruches. Damit war die Versammlung am Schluß angelangt. Wir erlauben die Metallarbeiter, die so oft besetzte Einheitsfront wirklich herzustellen und dem Deutschen Metallarbeiter-Verbande als Mitglied beizutreten, damit wir in Zukunft den kommenden Kämpfen in Ruhe entgegengehen können. V. G.

Zum Ende des Bauereitritts.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Bezugnehmend auf die getrigte Notiz, der Bauereitrittel sei ausgesetzt, welche die hiesige Bauereitrittel zu diesem Schritte veranlassen. Zunächst verweigerte der Hauptvorstand nur mehrmaligen Erklären die Unterstützung der Streikenden. Die Mitglieder wurden in dieser Weise für das unvernünftige Verhalten der kommunistischen Ortsverwaltung bestraft, die schon mehrmals die hiesigen Bestimmungen nicht einhielt, so auch in diesem Falle. Ach kann aber die Rückgewehrung der Unterstützung durch den Hauptvorstand nicht billigen. Das Solidaritätsgefühl muß auch beim Hauptvorstand über die hiesigen Bestimmungen stehen. Er hat durch sein Verhalten der Arbeiterbewegung einen Schlag versetzt. Doch das letzte Wort der Arbeiterschaft ist noch nicht gesprochen.

Soweit die Aufschrift. Wir meinen allerdings, daß die Hauptfrage die Disziplinierung, aber nicht den Fortschritt ist. Dieser wird bei seiner Macht auf der Statu verpflichtet und muß es einhalten. Jede Zerstörung einer Gewerkschaftsorganisation muß durch nicht in die Lage kommt, die von der Mehrheit der Kollegen beschlossenen Bestimmungen durchzusetzen zu müssen.

Eine Falschmünzergewerkschaft aufgeben.

Die Aufdeckung einer Falschmünzergewerkschaft in Halle ist der Kriminalpolizei von einigen Tagen gelang. Unter den Tätern der hiesigen Falschmünzergewerkschaften 19 jährigen Handlungsgehilfen Erich T. wurden außer mehreren Tausend Marktschillingen auch vier falsche 10-Mark-Reichsbanknoten gefunden, die T. bewahrte, von einem ihm unbekanntem Helfer erhalten zu haben.

Man sparte keine Mühen jedoch seinen Wäutern und durchgeführte sofort seine Wohnung, wobei mehrere halbfertige Falschstücke und anderes Versteckmaterial vorgefunden wurde. Wie der Herrsch der Falschstücke wurde der 17 jährige Bruder des T. ermittelt, der seine Falschmünzerei als gelernter Schneider zur Ausführung der Falschmünzen benutzt hatte. Beide Brüder sind nach anfänglichem Bestreiten des Minderbenedens geblieben und der Staatsanwalt hat angeführt worden. Für den Bereich der Falschstücke war in Eisen bereits ein Bekannter gewonnen worden.

Bund zur Erhaltung und Mehrung der Deutschen Volkstrahe.

Bundesrat. Die Kleinpartei der Kleinrentner am 1. November 1921 in der Halle. Die Kleinrentner am 1. November 1921 in der Halle. Die Kleinrentner am 1. November 1921 in der Halle.

Die Frauenwoche des Oberlehrer-Hilfsvereins. Wir unserer Eltern keine Mühen, findet jetzt in ganz Deutschland eine Frauenwoche zum Besten des Oberlehrer-Hilfsvereins statt, um die Not derjenigen zu lindern, die während des Aufstandes ihr Eigentum verloren haben. In dem Auftrag zu die bescheidenen Frauen, den das Oberlehrer-Hilfsverein aus diesem Anlaß zu lassen hat, wird jeder aufgefordert, seine Hand aufzuheben und das Wort nach Kräften zu unterstützen.

Die Ausgabe der Fernsprechanschlüsse. Von den Grundzahlen 0-12 weisen einige im Deutschen hinsichtlich ihrer Ausgabe große Ähnlichkeit auf. Die Folge davon ist, daß diese Zahlen es kommen namentlich die Zahlen 1, 9, 2, 3, 12 inbeständig - besonders im Fernprecherbereich häufig miteinander verwechselt werden, was zu schmerzlichen Falschverbindungen führt und die Quelle ärgerlicher Mißverständnisse bildet. Um die Zahl der Falschverbindungen infolge unrichtigen Verlesens der Zahlen möglichst niedrig zu halten, empfiehlt sich das Fernprecherministerium den Teilnehmern, die nachfolgenden Regeln, die als Mittel zur Verhinderung der Zahlenausgabe in Groß-Berlin erprobt und zur Einführung gelangt sind, im Fernprecherbereich allgemein anzuwenden: 0 null (langes u), 1 eins (kurzes f), 2 zwei (oh (hat) e), 3 drei (z (schwarz) d), 4 vier (weißlich, erste Silbe laut betont, zweite Silbe kurz), 5 fünf (weißlich), 6 sechs (wie Sprachgehörte), 7 sieben (oben links), 8 acht (wie Sprachgehörte), 9 neun (kurzes wie in offen, langes i, beide Silben gebunden, zweifelhafte nur anbeten), 10 zehn (a (hat) e), 11 elf (f (hat) e), 12 zwölff (weißlich, kurzes e und o), 20 zwanzig (a (hat) g), 100 einhundert (Einklangung des h, Dehnung der zweiten und dritten Silbe), 1000 eintausend (Einklangung auf 'och' - Ueberrück bleibt alle in die Aussprache von 6 und 2).

Der Naturwissenschaftliche Verein für Sachsen und Thüringen hält seine nächste Sitzung mit Vorträgen am Donnerstag, den 3. Nov., abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Zoologischen Instituts am Domplatz a. Götze willkommen.

Stenerzahlung am Girokonto. Im Interesse der Steuerzahler hat die Finanzstelle 1 der Stadt Halle bei der Girokasse des Bankhauses, Große Steinstraße 20, ein Girokonto eröffnet, auf welches die Einkommenssteuer und die Einkommenssteuer gegen Verlegung des Steuerbuches angemessen werden.

Stadttheater. Heute, Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, gelangt die Oper 'Agnese Hohenheim' von Mozart zur Aufführung. Donnerstag - Anfang 6 1/2 Uhr - 'Die Wälfäre', Freitag 'Meine Frau - das Fräulein'. Samstag nächstfolgende Vorstellungen, Sonntag nachmittags, Volksoperkammer. Im meinen 'Höll'. Sonntag abends 8 1/2 Uhr, Theater.

Freie Volkshochschule. Theatral-Theater: H. Herr: College Croqueton. Spieltage: A. Mittwoch, den 2., B. Donnerstag, den 3., C. Montag, den 7., D. Mittwoch, den 9., E. Donnerstag, den 10., F. Sonnabend, den 12., G. Montag, den 14., H. Mittwoch, den 16. November.

Ränner. Turnfest. Am Sonntag fand bei einigemmaßen gutem Wetter und bei sehr harter Kälte ein festliches Sportturnfest der Turnvereine 'Jugend' auf statt. Es waren 12 auswärtige Vereine erschienen. Um 3 Uhr begann der so schwer erdämpfte Kampf, welchen die hiesige Volksbehörde nicht frei geben wollte. Soeben folgte im Saale des 'Schützenhauses' die Festrede des Bezirksleiters Turnvereine Bürger-Halle. Er wies insbesondere auf die Schwierigkeiten hin, welche der Arbeiter-Sportbewegung in Ränner gemacht werden. Mit einer fei Selbst auf die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung schloß er seine vornehmliche Worte. Dann leste das Turnen ein. Die waren es besonders die Vereinsleiter, Weisen, Weisen, Weisen und Weisen, welche sich mit hervorragenden Leistungen am Red. Sarrren und Weß herortreten. Es wurde damit auch der Rännerischen Bevölkerung bewiesen, wie die Arbeiter-Sportbewegung vorzügliches leistet. Abends fand bei überfülltem Saale ein Tanzabend statt.

Ränner (G.). Revolutionsfeier. Genosseninnen, Genossen, schon wieder leidet der Tag der Republik, der Tag der Zulassung ist über die militärischen Genossen. Der hiesige Ortsverein leidet diesen Tag, was aus dem Revolutionskalender zu sehen ist, am Sonntag, den 6. November. Soziet dafür, daß der Reaktion gezeigt wird, daß die dreiten Volksmessen nicht Lust haben, dieses moralische System wiederzuerstehen, zeigt, daß die dritte Revolutionsfeier nicht abends, wenn es gilt die Verfassung zu schützen, mit einem Leben dafür eintritt. Unsere Forderung muß sein, diesen Tag zu dem ersten republikanischen Feiertag zu machen. Arbeiter, Angestellte, Beamte und Kleinrentner, beteiligt Euch an dem Tag der Freiheit.

Technik. Zeitungsleiter. Neubestellungen der Volksstimme für Technik nimmt der Austrage Sigum u. Technik entgegen.

# Broding und Umgegend.

## Katastrophaler Wagenmangel im mitteldeutschen Industrie-Raum.

Die bereits seit Ende September wenig beschriebene Wagen-  
knappheit im mitteldeutschen Raum hat in den letzten Tagen eine  
steigende Empfindlichkeit erfahren, die man nicht anders als katastrophal be-  
zeichnen kann. Als besonders erschwerend für die Zufuhr von  
Raum kommt in Frage, daß zur Zeit die Rübenampagne  
feststehend und Kartoffeltransporte vom Rhein nach dem Westen  
geleitet werden. Die Zufuhrkräfte zu den Zuckerfabriken sind  
fast ausschließlich so mit beladenen Wagen ausgefüllt, daß dadurch jeder  
Verkehr mit ihnen unterbunden wird. Abgesehen von den enormen  
Wagenladungsweiten, die auf diese Weise zu zahlen sind,  
werden die beladenen Wagen dem Verkehr direkt entzogen. Im  
übrigen können keine die Zufuhrkräfte gegen den lebenden  
Verkehr nicht ihren vollen Kohlenbedarf zugeführt bekommen,  
wodurch die ganze Verkehrsarbeit nicht verfehlt wird. Bei-  
weilich der Rückstrom von mangelhaften Belieferungen der  
Brauindustrie mit Brennmaterial auf den übrigen Bergbau  
von dort hingewiesen, daß die Manufaktur-Industrie-  
betriebe demnach durch ein katastrophales Verkehrsmittel  
von 20 Wagen Kohle von den Rheinischen Montanwerken be-  
steht. Es können zur Zeit nur 5-10 Wagen geliefert werden, so daß  
die genannte Gegend vor dem Kohlenmangel steht, bei nicht  
besserer Belieferung erhebliche Teile des großen Wertes still zu  
liegen. Auch die Kalk-Industrie ist durch die damit zusammenhängende  
Belieferung mit Holz für die Zementwerke in erheblichem  
Maße bei drohenden Belieferungsstörungen und damit verbundenen  
Arbeitslosigkeit. Die Interessen des mitteldeutschen Wirtschafts-  
lebens und der Arbeiterfrage verlangen entschieden, daß eine  
bessere Raumumgestaltung an die mitteldeutschen Eisenbahndirek-  
tionen stattfindet.

## Merschburg - Querfurt - Weisenfels - Jeltz.

**Weisenfels.** Beamtenversammlung. - Der  
„Miesbacher“ und die Rot der Weiten. Die von  
der Agitationskommission einberufene öffentliche Beamten-  
versammlung am Sonntag, dem 23. Okt., vormittags, war sehr  
gut besucht. Genosse, Kantonsagitationsleiter Müller (Quar-  
furt), behandelte in einem ausführlichen mit großem Beifall  
angenommenen Referat eingehend alle zurzeit interessierenden  
Beamtenfragen. Er ging des Näheren über das Berufs-  
beamtenamt ein und zeigte an der Hand von Tatsachen die  
große Demagogie der Reichspartei einsehend. Der Demokrat, die  
von der Sozialdemokratie behaupten, sie sei beamten-  
feindlich. Er zeigte den Umstößen unter Aufsührung zahl-  
reicher Beispiele, daß schon im alten Staate die Rechte  
der Beamten nur von der Sozialdemokratie vertreten wurden,  
und daß erst die Republik den Beamten die vollständige  
Gleichberechtigung als Staatsbürger durch die Sozialdemo-  
kratie erlangt haben. Alle Marxisten, die die Beamten heute  
auf dem Entlohnungswege des Beamtenrechts und auch Be-  
lohnungsrechte finden, sind von der Sozialdemokratie gefügt.  
Darum geht es, schon ein ganzes Maß von geistiger Be-  
schaffenheit und zuletzt auch von Menschlichkeit, zu behaupten,  
daß die Sozialdemokratie die Beamten nicht als Beamte, sondern  
als Personifizierung und erinnerte dabei, daß gerade die besten  
Offiziere, sowie höhere Beamte usw. in unerhörter Weise  
gegen die Republik und ihre Männer schimpft und wühlt,  
das Geld der Republik doch gern nehmen. Mit dem auf diese  
Weise eingeparteten Summen wäre es doch wohl angebracht, die  
Wohle der Personifizierung aufzuheben. Auch auf die be-  
stehenden Fragen wie Personifizierung, Disziplinverfahren, Mit-  
bestimmungsrecht, Beamtenrechte ging er ein, indem er  
hier wieder Aufgabe der Sozialdemokratie sein wird, die  
Gesetze von 1857, 1873 usw., die noch heute Gültigkeit haben,  
zu einem neuen Inhalt umzugestalten. Durch Hinweis auf die  
Rechtsverfassung, an der die Sozialdemokratie mitgearbeitet  
und sich beteiligt, die Rechte selbst ablehnte, führte er  
aus, daß die neue deutsche Reichsverfassung das fundamen-  
talle Beamtenrecht wäre und solange diese besteht, bleiben  
auch die Beamtenrechte gesetzlich. Der Wahn des Berufs-  
beamtenamts wird nicht, wie schon angenommen, die So-  
zialdemokratie, wohl aber von der deutschen Nationalen wie  
deutschen Volkspartei erfährt, der der größte Teil der Beamten  
angehört, indem selbst die Überführung der Staatsbetriebe  
Volk und Bahn in gemeinnützige Betriebe anstreben,  
wobei es allerdings keine Berufsbeamten mehr gebe. Wie  
weit die Höhe der Rechtspartei gegen die Beamten geht,  
zeige ein Referat des als deutsch-nationalen bekannten „Mies-  
bacher Anzeigers“ mit der Überschrift „Beamten-Proletariat“.  
So folgendes zu lesen war: „Unsern Bauern kommt es  
zu vor, daß überhaupt alles, was aus dem Ganzen und  
Einzelnen herausgehört wird, an das ungeheure Beamten-  
wangeln herausgeschmissen wird. Häufig so viel Beamte  
wie im Frieden, manchmal, achmal so viel - und nichts oder  
wenig leisten. Das sind nicht mehr die Diener und Förderer  
des Staates, das sind Parasiten, und jede Produktion ist  
schon aufgegeben, bevor sie richtig in Erscheinung kommt.  
Nichts den jungen Beamten nicht, die als Schwärmer  
1000 Mark haben, 8000 Mark mehr, als ein bewährter  
Generalmajor, und die den ganzen Tag mit der Jagarte  
in der Schmutz herumlaufen? Für die Landwirtschaft ist  
immer Geld da? Rein, von der Landwirtschaft kommt immer  
Geld her. Der zahlt die ungeheuerlichen Tarife der Post  
und der Eisenbahn, zu den Steuern und Zinsen, Abgaben  
und Krantentafeln. Warum kostet ein Saal Kunstgüter,  
Samengetreide, Kartoffeln so blödsinnig viel? Welt Hunger  
Schwarmer bezahlt werden müssen, bis zehn richtige Arbeiter  
und Beamte ihr Geld kriegen können.“ - Diese maßlose  
Beschönigung des monarchistischen „Miesbachers“ mögen sich  
vor allem die Beamten hinter den Spiegel sehen, die sich  
auch heute noch für „Kantenspreu“ und Monarchistenrummel  
begehrten können. In der Diskussion sprach ein Beamter,  
der nicht der SPD. angehört, für unsere Partei und rechnete  
sogar mit der Reichspartei. Der Redner sprach ab. Nach  
seinem Schlusse des Referates, in welcher die vier  
Beamten aufstrebte, sich der Sozialdemokratischen Partei an-  
zuschließen, wurde die sehr anregende Beamtung geschlossen.

**Lands.** Der Gutsherr und der Kriegerhäppel.  
Der Dank des Vaterlandes ist uns gewiß. Wie oft ist dieses  
Wort längst zur höchsten Ehrenbezeichnung geworden über die  
Überr unter den Reichspartei. In gewissen. Doch wie gerade  
jene „Beitern“ noch tagtäglich an den weltanschaulichen  
Kriegesbeschäftigten fähigen, jetzt nachgehende Begehren.  
Der Kriegesbeschäftigte B. war von dem Stabstabschef  
Derte als Gärtnere eingeweiht worden und erhielt dafür eine  
kleine Einschlagung, Gemüße, Kartoffeln und eine feste Wohnung.  
Ende Juni beantragte B. wegen seines Kräftege-  
lebens - Kräftelebens - eine Kur, die auch genehmigt  
wurde. Als sein Arbeitgeber, der nebenbei erwähnt, den  
Krieg nur von ein für ihn angründenden Seite fernem  
jenseit hat, von der Kur erfährt, hat er sofort dem B.  
die Arbeit getündigt. Doch dieses wäre noch nicht das  
Schlimmste gewesen. B. hat keine Kur angetreten. Als er

von derselben ganz ledig gelassen am 21. Oktober dieses  
Jahres abends zurückkehrte, fand es am nächsten Morgen  
von einer Besorgung zurückkehrend den Arbeitgeber mit dem  
Berichtspolizisten beim Damm seiner Wohnung. Der Ge-  
schäftiger hat es verstanden, während des Kräftebeschäftigten  
in der Sub. Suberde, den behauerten Kriegesbeschäftigten  
- unter Umgehung des Wohnungsamtes - beim Amtsgericht  
Freiburg a. N. wegen Verletzung der Wohnung zu verurteilen  
und seine letzten Angaben vollständig durchzusetzen. Die  
Mittlungen haben dem B. vollständig, hat nicht nur  
die vom Staate gefasste Kur vergebens war, sondern sein gan-  
zer Zustand hat verdirbt. - Kommentar überflüssig.

**Krieges.** Die Verurteilungen des Steuer-  
einziehers vor dem Gemeindeparlament. Zum 1.  
Tagesordnungspunkt wurde einem Antrag des Schulverwalters  
gemäß die Mittel zum Umbau der Rüllohrwohnung in der alten  
Schule zu einem neuen Klassenraum bewilligt. Eine feine  
Trangeführung des Umbaus kann leider noch nicht erfolgen, da  
die Genehmigung des Konstruktors erst eingeholt werden muß.  
Es ist hier genau wie bei dem Schulder, die diese Klassen-  
gemeinde ist Eigentümerin und rehet infolge dessen immer mit be-  
willing. Hoffentlich fällt das nur durch die in Aussicht genom-  
menen Trennung von Kirche und Staat bald weg. Weiter wurden  
die Kosten bewilligt für eine Veranschaulichung der Verhältnisse  
in der neuen Schule aus dem unteren und dem oberen Stock.  
Einem Dringlichkeitsantrag der Kommunistischen Partei, einen  
Klassenraum zu wissenschaftlichen Vorlesungen zur Verfügung zu  
stellen, wurde ohne lange Debatte abgewiesen. Als wichtiger  
Punkt standen nun die Unterstellungen des Amtes und Gemein-  
debauern Schumann zur Sprache. Die Unterstellungen betreffen  
sich nach den letzten Schätzungen auf 27-30000 Mark, nicht wie  
früher berichtet 10-15000 Mark. Ortsrat Schindler gibt an,  
dem Gemeindevorstand zu viel Vertrauen geschenkt zu haben, und er-  
klärt sich bereit, die unterliegenden 15000 Mark Aufgeld zu  
bedenken. Die restlichen 12-15000 Mark Umgehungen, Gemein-  
devorstand zu stellen vorläufig umgeben, die die Herr Schindler  
behaupet, Schumann keine Aufgeld schenkt die Steuern einzu-  
ziehen. Es ist aber schon seit langen Jahren hier so üblich ge-  
wesen, daß vom Gemeindevorstand die Steuern eingezogen  
worden sind. Es könnten also diejenigen Steuerzahler, welche an  
Schumann Steuern verpaidet haben, in die unangenehme Lage  
kommen, noch einmal zu bezahlen, was sie schon bezahlt haben.  
Interessante sind die Verhältnisse der Gemeindevorstand.  
Wenn auch die hier zahlreich erschienenen Zuhörer eine jenseit-  
liche Ausschließung erwarteten, so konnten sie aber doch weni-  
gstens verlangen, daß die Vertretung reiflich Aufklärung vom Ge-  
meindevorstand verlangt hätte, der Herr Schindler wohl nicht  
entgehen hätte, einmal zu wiederholtenmalen vertrauliche Be-  
sprechungen mit dem Gemeindevorstand. Die Unterstellungen  
Schumanns noch weitere nachteilige Folgen für die Gemein-  
dezeitigen werden, müssen wir abwarten.

## Naumburg - Ebersberg.

**Naumburg.** Für die Opfer von Oppau. Zum Be-  
den der Oppauer Opfer veranstaltet am Freitag, dem 4. Nov.,  
abends 8 Uhr, in der Reichshalle, die Reichsvereinigung  
einer Kriegsgefangener eine Wohltätigkeitsveranstaltung. Zur  
Aufsührung gelangt: „Die Waisen nieder“ von H. v. Sütterlin.  
Die Arbeiter, Bürger und Beamten werden um zahlreiche  
Beteiligung ersucht. (Näheres siehe Inserat.)

**Naumburg.** Nationalistisches Postum. Die Be-  
lieferung billiger Kartoffeln durch die Landbevölkerung muß  
nach alter Gewohnheit unserer Vaterlandspatrioten auch heute  
wieder zum Zubereiten des bekannten nationalen politischen  
Scheitern beitragen. So werden diese Kartoffellieferungen  
zuerst benutzt, den sich noch im Embryostadium befindlichen,  
sogenannten „Christlichen Heimarbeitervereinigungen“ Mit-  
glieder zuzuführen. Nachdem anscheinend die zur Verfügung  
gewesenen Quantitäten vergriffen sind, läßt man den ver-  
schäpften Aufträgen wissen, daß die „Deutschnationale Partei“  
und der „Rentnerbund“ ebenfalls in der Lage sind, solche  
billigen Kartoffeln zu liefern. Für uns ist das wieder einmal  
ein Zeichen, wie es jene Parteien „verleihen“, immer  
wieder Sozialistisches einzuwirken. Was, wie steht es nun mit der „Rot“ gewisser Leute im Rentner-  
bund? Es ist durchaus nicht anzunehmen, daß sich unter  
den Leuten, die eben von ihrer Pension und ihren Zinsen  
leben konnten, ein Teil befindet, der heute große Not leiden  
muß. Daß aber diesem Rentnerbunde auch solche bekannte  
„Schwerere“ angehören, ist ebenfalls kein Geheimnis. An-  
statt nun die billigen Kartoffeln aus wirklich nur den not-  
leidenden Rentnern zuzuführen, hat man wahllos  
jedes Mitglied des Bundes beschickt. Eine ganze Reihe der  
leidenden Bauern wurden dabei. Ganzes sei doch unter  
den „armen Leuten“, die sie bekleideten, auch jene Leute  
wieder, die bei ihnen draußen die Jagd ausüben und bei den  
Nachtritteleistungen wahrlich niemals den armen Mann spielen.  
Wie wir hören, ist dann von Seiten der Stadtverwaltung  
die Idee des Rentnerbundes von den „unerschämten Armen“  
geschleudert worden. So muß es kommen, wenn selbst die Kar-  
toffeln nicht ausgereicht haben. Der Rentnerbund der Land-  
bevölkerung wird den bedürftigen „Gewohnheiten“ seinen mit  
rentneren viel ihm, auch für eine unpolitische, nur dem Wohlge-  
fährten entsprechende Art der Beteiligung zu sorgen. Im  
anderen Falle dürften wohl auch bei den leidenden Land-  
bevölkerung die Augen aufgehen.

## Krankefelder Kreis - Sangerhausen.

**Sachsen.** Der saule Rauber! Wenn alle Wasser-  
verkannten sind und ein lautes Rauben oder verlungere  
regem nachgibt, dann kommt der „Krankefelder Kreis“  
unter der geschätzten Rubrik „Krankefelder Spargel-  
gänger“ ein lauter Rauber behauptung. Er scheint be-  
schreiben mit R. birgt sich also unter Anonymität und wetzt  
unter dem Schutze einer solchen Flagge seine Drafelieder.  
Er, der anderen Parteimitglied vorwirft, ist selbst inoffiziell -  
er wirft seinen Draf nach den links stehenden Volks-  
gewissen, Intentionen ihm, wenn er nach rechts Draf schleudern  
würde, seine Gesinnung wohl gehörig ausgebeißert würde. Unser  
Vertrauen, zur Versicherung der Krankefelder Parteimitglieder  
aufwärts Fingerzeige zu geben, die wohl Beachtung hätten  
finden können, ist blau und rot durchtränkt worden. Welt  
es nicht von jener Seite kam! Und weil es eben nicht von  
dorther kam, wird es belächelt nach Ehrlich und Faden.  
Wohlan, es sei: Wir fragen vor unserer nächsten Handlung  
erst die R. an. Bei demselben R. der einstens die von ihm  
unterliegenden Tage in Ehren in einer Hochschätzung. Gie-  
ber-Entschloßene in Ehren“ beschreiben hatte, dabei aber  
ganz verfehlt, sich selbst zu flüchten. Der schon bei Beginn  
von ihm geschriebenen großen Tage das Zusammenhangs-  
teilgefühls dadurch stärkte, daß er sich mit noch so eitigen  
andern gleicher Coloeur von der „Waise“ sowohl im Dienst  
als auch im Untertanen absonderte! Gleich dann hinterlegt  
und um Objektivität reden, ist geradezu bewußtlos. Dem  
Manne kann aber gelassen werden. Weltweit bietet dazu  
das „Giebler Tagblatt“ die Hand, indem es R. einen ge-  
hörigen Raum und damit einen gehörigen Mißfall (singt ja auch  
mit R. an) zur Verfügung stellt. Dann mag der „Sermon“  
in breitem Strome träge fließen bis zur Beunruhigung.

Denn unter diesen Umständen ist es in den Augen jener  
Schläges von Menschen (eine englische Rasse mit Schlapp-  
ohren) obneides mit Fingerring umhüllt.

**Manzell.** Töblich vorgefallen. Am Sonntag  
abend ereignete sich auf der Bahnhofs Manzell-Gierleben, an  
der Kurve beim Hofbus, ein bevorstehendes schlimmes Unfälle.  
Ein Eisenbahnarbeiter aus Gierleben kam heftig aus, be-  
wehrt er das Treibrad der Maschine links, um etwas nachzu-  
sehen. Er fiel dabei herunter. In diesem Augenblick kam von  
Manzell ein Zug entgegen und überfuhr den Verunglückten.  
Er war tot.

**Gierleben.** Aufklärungsversammlung. In einer  
nicht belegen Versammlung der SPD. sprach am vergangenen  
Sonntag der Kreisagitationsleiter Gen. M. R. a. g. a., die  
Wahl ausgehend von dem geschichtlichen Standpunkte, der Ab-  
lösung der monarchistischen Einheitspartei des Reiches durch  
die demokratische Republik erklärte der Redner die Not-  
wendigkeit der Koalition derjenigen Parteien, die sich zum Auf-  
bau des neuen Staates aus dem durch die Kräftepolitik der  
letzten Reichstag erkrankten Kräftegruppen bereit fanden.  
Während die Koalition keine sozialistische Mehrheit ergäbe und  
weil besonders die Unabhängigen den wiederholten Einladungen  
zur Mitarbeit nicht Folge leisteten, müßte natürlich diese Zu-  
sammenarbeit mit den auf dem Boden der republikanischen Ver-  
fassung und zu ihrem Ausbau bereitesten Parteien stattfinden.  
Neben dem Zweck die Schwierigkeiten des Wiederaufbaus,  
welcher die Koalition der Demokratie zu sein müßte, zu über-  
winden, die Bestimmungen eines Staatsvertrages juristisch  
weiter behandeln, der Zweck sei die gegenwärtige politische  
Situation, die ohne fortschrittliche Entwicklung hemmende Ärtige-  
keit der Kommunisten und forderer zur Organisation und Mit-  
arbeit auf dem Boden der Sozialdemokratischen Partei auf, um  
aus dem demokratischen in die sozialistische Republik zu kommen.  
Da eine Koalition trotz der anwesenden kommunistischen An-  
hänger nicht stattfinden, forderte der Redner Gen. M. R. a. g. a. um  
Beitritt in den sozialdemokratischen Verein und zum Absonnen  
der „Volksstimme“ auf, worauf der Geschäftsführer des Verages  
der Volksstimme, Genosse Dertig einige ergänzende Aus-  
führungen über die Entwicklung und notwendige Verbreitung  
unserer Partei machte. Der Herr R. sprach hierzu noch  
einige Bemerkungen, die er als die einzigen in der Richtung  
gehörigen Stellen geeignete Vertretung Louis das Studium der ge-  
schichtlichen Bestimmungen darüber. Nach Schluß der Versammlung  
wurden noch einige Aufführungen über dringende Angelegenheiten  
gegeben.

**Sangerhausen.** Sie spotten ihrer selbst. Die in  
der Beschäftigung der Sozialdemokraten so konsequenter dessen  
siegigen bürgerlichen Blätter, die „Sangerh. Ztg.“ und „Rif.“  
„Rif.“, werden oft einmal inkonsequent und schlugen sich dann  
selbst heftig ins Gesicht, was uns natürlich eine köstliche  
Gefahr entlockt. Wiederholt predigen sie heute in „acht  
beutet“ Worte ihren Gläubigen vor: Die frühere Sozial-  
demokratische Stadtvorstandsvorversammlung hat im Woh-  
nungsbau nichts getan, deshalb der so unzufriedene Woh-  
nungsbauer nicht recht frohen. Die Blätter hierüber  
einen Fallentwurf, die die noch einen Nachtrag hatte.  
In beiden Worten, wie man es von den „Miesbachers“ nicht  
anders erwarten kann, weißlich auf die lästigen Sozialdemo-  
kraten geschimpft, ja, in dem Nachtrag der eben allein  
geführten Schmidtschickstätt (Rif. Ztg.) wurde sogar ge-  
sagt, daß unsere Genossen sich bereichert hätten, fider seien  
die Kapitalisten geworden. Nun schreibt die „Sangerh. Ztg.“  
in Nr. 254, daß von der sozialdemokratischen Stadtvorstandsvor-  
mehrheit geschaffen worden sind insgesamt im Jahre 1920  
121 neue Wohnungen, davon sind 30 Mietwohnungen in Stadt.  
Gebäuden, 31 Mietwohnungen in privaten Häusern, 28 in den  
Veranden, 10 in Siedlungshäusern und 22 in den 5 Häusern  
in der Genossenschaftsstraße. Was ist aber geschaffen, selbst  
die Rechnung zur Stadtvorstandsvorversammlung im Frühjahr  
dieses Jahres eine bürgerliche Mehrheit schaffte? Antwort:  
Nichts, und abermals nichts! Nicht ein Stein, nicht ein  
Spatenschiff ist gefertigt worden. Davon sprechen die  
selben Blätter nichts. Die Wohnung ist auch zu groß.  
Ein Kommentar ist überflüssig. Die Stadtvorstandsvor-  
versammlung und die „Rif.“ schimpft ab, aber gelagt, daß er  
selbst seine Angriffe auf diese bürgerlichen Fraktionsfreunde  
richten müßte, und Sozialdemokraten glatt verurteilen müßte,  
wenn er Erfolg haben will. Ueber seine Abführung der von  
uns beantragten Unterführung von 150000 Mark für Stiebel  
aus Mitteln statt der von ihm beantragten 4-6000  
Mark belächeln wir einmal später.

**Sachsen.** Tragisches Geschick. Ein kleiner Ein-  
wohner hatte für seinen Sohn in Sangerhausen ein Barack  
gebaut und lud mit demselben wieder beheim. Kurz vor dem  
Nachbarviereckers kam er auf der abhülligen Chaussee, die in-  
folge des Nevers angesetzt war, zu Fall und erlebte die Be-  
deutend er in se Zeit danach verstarb. Der 16jährige, was Leben  
gelassene Mann hinterließ eine Witwe und 3 Kinder.

**Bitterfeld - Delitzsch.** Der Kirchenstiftel als  
Fretag, der in den heiligen Katalisten veröffentlicht wird  
brachte auch die Kollis, daß anfänglich des Reformationsfestes ein  
liturgischer Gottesdienst stattfinden würde, den Pastor Schiefer  
behalten sollte. Daraufhin war in der Sonnabendnummer,  
trotz langem Protest, die heilige Liturgie in der Wohnung und Ein-  
labung zur Teilnahme im Gottesdienst, folgendes zu lesen:  
„Der für Montag, den 31. Oktober, vorm. 11 Uhr ohne mein  
Wissen angelegte liturgische Gottesdienst findet nicht statt.  
Schiefer, Bittner.“ Sollte genannter Seeligster um diese  
Zeit etwa gerade brügel Kirnes haben beluden wollen? Man  
kann es sich annehmen. Der aber ihre Begebenheit hätte etwas  
hinter die Kulissen gehen zu können, der weiß, wo der Heil im  
Weiser liegt. Die Verkünd: christlicher Nächstenliebe und die  
Wirdiger der Friedfertigkeit! Ich bin gewaltig in den Haaren. Der  
Grund mag hier unerörtert sein. Charakteristisch an dem  
Vorfall, den belagter geistlicher Herr in die breite Öffentlichkeit  
setzt, ist nicht die heilige Liturgie, sondern die unter  
Gleichheit die Pflege kirchlichen Sinnes und die Sorge um das  
Gemeinwohl sehr stark am Herzen liegen muß. Auch ist es nicht  
honorar, festzustellen, wie sehr diese Herzen von den Wölfen und  
Läugern ihres Berufes erfüllt sind. Die Katholiken haben vor  
nicht so langer Zeit die Schächeln des ganzen Bezirkes für  
sich selbst erhalten, bis es ihnen gelang, die Kirche durch die  
Anstellung ist sicherlich der Gegenrichtung stark in die Falle ge-  
führt. Abertrag und allem, Finger in den Mund, daran gelacht und  
gelagt: „Ja mag nicht!“ Ernste, tiefdenkende Menschen müßte  
die große Überlichkeit der hinter den Kulissen spielenden Rom-  
politik auch schon energisch mit sich zu Rate gehen und die  
Berge abenden, ob es den kirchlichen Zwecken und dem Ein-  
satz einer Gattung von Menschen anzuvertrauen, die solche Kräfte  
macht. Weder alle zum bekannnen Jöhner, best auch weg von  
ihnen, dreißig den Episkop und ruft ihnen zu: „Ja dörge ich,  
ich nicht bin wie viele Leute!“ Die Gelegenheit, mit ihm zu  
sprechen, war für ihn, was er schon im Vorausgedacht gähnte; denn  
Schulungen war in angetragen, die ihm ein Recht zu geben, die  
von der Unterwelt aus. Ueber die Rechtigkeit ihrer Maßnahmen  
sich auch reden. Doch das mag bleiben. Zum Schluß muß  
noch mit allen denen, die ihre Kinder in die Konfirmations-  
klassen führen, empfohlen, einmal gründlich den Kopf zu  
Graben zu schlagen. Unter dem Namen der  
Hilfflosen Grabs „Barbara“ fand in einem G.  
in Brand geraten. Es wird schwärzt ein G.  
Brand zu löten.